

Wiesbaden, 23. August 1916.

Die Reichsfleischkarte.

Nach der im Reichsgesetzblatt vom 22. August erschienenen Verordnung des Reichskanzlers und der dazu gehörigen Bekanntmachung des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes ist die Verbrauchsregelung für Fleisch und Fleischwaren im ganzen Reich am 2. Oktober in Kraft. Damit bekommt also die Reichsfleischkarte, das heißt die Fleischkarte, die zwar von den Landesverwaltungsbehörden oder den von ihnen bestimmten Stellen, insbesondere den Kommunalverbänden hergestellt und ausgegeben wird, für das ganze Reich Gültigkeit und soll sich auf den Zeitraum von 4 Wochen beschränken. Kinder erhalten zum Beginn des Kalenderjahres, in dem sie das sechste Lebensjahr vollenden, nur die Hälfte der festgesetzten Wochenmenge. Die Höchstmenge an Fleisch und Fleischwaren, die tatsächlich auf die Fleischkarte entnommen werden darf, wird bis auf weiteres 250 Gramm Schlachttviehfleisch mit eingewachsenen Knochen festgesetzt. An Stelle von je 25 Gramm Schlachttviehfleisch mit eingewachsenen Knochen können entnommen werden: 20 Gramm Schlachttviehfleisch ohne Knochen, Schinken, Dauerwurst, Leberwurst, Speck, Rohkeitt oder 50 Gramm Wildbret, Frischwurst, Fleischbällchen, Fleischkonserve, einschließlich des Ölengewichts. Hühner (Hähne und Hennen) sind mit einem Durchschnittsgewicht von 400 Gramm, junge Hühner bis zu einem halben Jahr mit einem Durchschnittsgewicht von 200 Gramm für die Fleischkarte einzurechnen.

Der Verbrauchsregelung durch die Reichsfleischkarte werden alle wirtschaftlich wichtigeren Fleischereien unterworfen. Fasan, Wildgeflügel, Gänse und Enten unterliegen der reichsrechtlichen Regelung nicht. Sie können bis noch dem 2. Oktober ohne Karte gekauft werden, es sei denn, daß einzelne Bundesstaaten auch das Fleisch dieser Tiere einer Verbrauchsregelung unterwerfen, wozu sie befugt sind. Daß man diese Tiere der Reichsfleischkarte nicht unterstellt, hat verschiedene Gründe. Vor allem fürchtete man, bei der niedrigen Höchstmenge von wöchentlich 250 Gramm, vorläufig nur gegeben werden kann, der Ankauf dieser Tiere für die Haushaltungen unmöglich sein würde. Sie würden deshalb fast ausschließlich in die Gastwirtschaften wandern. Bei Südhöhen müßten diese Bedenken zurücktreten. Das Verbot des kartensfreien Verbräuchs von Sübnerfleisch erwünscht im Interesse einer starken Eierproduktion.

Daß die wöchentliche Höchstmenge von 250 Gramm, die der Kriegsernährungsamt vorläufig festgesetzt hat, überall gegeben werden kann, auch in den Orten, die jetzt etwas weniger erhalten, wird sich nicht erreichen lassen. Die rationelle Rationierung im ganzen Reich soll aber eine Grundlage für eine solche Verteilung des Schlachtviehs bieten. Es wird sich bald die Höchstmenge wirklich überall gegeben werden kann. Die Bewohner von Orten, die bisher über 250 Gramm erhalten haben, werden sich damit trösten, daß ihre Vorräte anderen, bisher besonders stiefmütterlich bedachten Bezirken zugute kommen.

Der Verbrauchsregelung mußten auch die Selbstver-
 forger unterstellt werden. Als Selbstverforger gilt, wer
 ein Hausgeschlachtetes oder Ausübung der Jagd Fleisch und
 Wildwaren zum Verbrauch im eigenen Haushalt gewinnt.
 Diese Personen gänzlich von der Verbrauchsregelung frei zu
 lassen, war aus Gründen der Gerechtigkeit unmöglich. Ander-
 weits wäre es unbillig und unklar gewesen, sie allen sehr zu
 beschränken. Eine gewisse Entschädigung für die Arbeit und
 Mühe der Rüstung, für den Verlust beim Einschlachten und
 das mit der Tierhaltung verbundene Risiko mußte ihnen zu-
 kommen werden, da andernfalls vor allem die Schweine-
 haltung, die ja ganz überwiegend in der Hand des kleinen
 Mannes liegt, unfehlbar stark zurückgegangen wäre, und auch
 die Feigung, Wild abzufchießen, geringer geworden wäre.
 Das mußte man unbedingt verhindern. Deshalb wird dem
 Selbstverforger das Schlachtgewicht eines hausgeschlachteten
 Tieres nur zu einem Teile, zu drei Fünftel, beim ersten
 Schwein, das eine Familie für sich schlachtet, nur zur Hälfte
 gerechnet. Man darf hoffen, daß hierin ein fröhlicher An-
 laß zur vermehrten Schweinehaltung liegt.

Gestaltung der Fleischkarte und Höchstmenge.

Der Präsident des Kriegsernährungsamtes, v. Batocki,
über die Ausgestaltung der Fleischkarte und die Festsetzung
Verbrauchshöchstmengen an Fleisch und Fleischwaren unterm
August 1916 folgende Bekanntmachung herausgegeben:

§ 1. Die Kreischarter besteht aus einer Stammtafel und unbedingten Abschnitten (Kreischartern). Die Vollkarte enthält 40 Abschnitte, je 10 für eine Woche. Die Kinderkarte enthält 20 Abschnitte, je 5 für eine Woche. Die Kreischarter ist ein Kartopapier (auch holztafelartig), von dem ein Quadratmeter ungefähr 150 Gramm wiegen soll, in beliebiger Farbe verzuzubereiten. Der Stammtafel sind aufzubringen: das Wort „Kreischarter“, die Bezeichnung und das Wappenzeichen des Bundesbezirks, die Bezeichnung des Kommunalverbandes, die Zeit der Gültigkeit der Karte. Auf ihr ist ferner ein Raum für die Eintragung des Namens des Bezugsberechtigten ober des Haushaltsvorstandes vorzusehen. Jedem Abschnitt sind aufzubringen: die Worte „Kreischarter“, „Anteil“, die Bezeichnung des Bundesbezirks und des Kommunalverbandes und die Zeit der Gültigkeit. Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Stellen können anordnen, daß die Stammtafel und die Abschnitte noch mit weiterem Aufdruck zu versehen sind.

§ 2. Die Höchstmenge an Fleisch und Fleischwaren, die wöchentlich auf die Fleischkarte entnommen werden darf, wird bis auf weiteres auf 250 Gramm Schlachtwiebsfleisch mit eingewachsenen Knochen festgesetzt. An Stelle von je 250 Gramm Schlachtwiebsfleisch mit eingewachsenen Knochen können entnommen werden 200 Gramm Schlachtwiebsfleisch ohne Knochen, Schinken, Donercuirt, Lunge, Speck Rohschett oder 50 Gramm Schmort, Fleischwurst, Eingeweide, Fleischkonserven, einschließlich des Dosengetriebes. Hühner (Hähne und Hennen) sind mit einem Durchschnittsgewicht von 400 Gramm, junge Hähne bis zu einem solchen Ende mit einem Durchschnittsgewicht von 200 Gramm auf die Fleischkarte einzutragen.

§ 3. Diese Bekanntmachung tritt mit dem 2. Oktober 1916
kraft.

Die Versorgung mit Schweinefleisch.

In Anbetracht der geringen Anzahl der von dem Viehhändlerverband der Stadt überwiefsenen Schweine wird auch in dieser Woche die Portion Schweinefleisch sehr knapp ausfallen. Kommen doch nur ein Siebentel der gesamten Fleischmenge oder auf den Kopf der Einwohner berechnet etwa 0,06 Kilogramm als Schweinefleisch zur Verteilung. Die Aussichten auf eine Besserung für die nächste Zeit sind jedenfalls auch gering. Wie erneute Verhandlungen zwischen den Zentralstellen für die Fleischversorgung von Meer und Volk ergeben haben, muß zur Erhaltung der Leistungsfähigkeit des Meeres diesem eine bestimmte Menge Schweinefleisch sofort gesichert werden. Die Zivilbevölkerung wird demnach in den nächsten Wochen eine noch stärkere Einschränkung in dem Verbrauch von Schweinefleisch erfahren müssen. Es ist zwar nicht zu befürchten, daß wir in einigen Wochen auf den Genuß von Schweinefleisch ganz verzichten müssen; denn auch in Friedenszeiten macht sich zur Erntezeit ein Weniger-Ausdruck von Schlachtvieh bemerkbar. Durch die Erntearbeiten ist die Landbevölkerung nicht in der Lage, bei dem Fehlen von Arbeitskräften und Geipannen, besonders in der jetzigen Zeit, auch noch das Vieh in die Sammelstellen zu bringen. Aber auch ganz abgesehen von diesen Schwierigkeiten, ist es besonders der Mangel an schlachtreifen Schweinen, der die Knappheit an Schweinefleisch verursacht. Es wäre im höchsten Grade unwirtschaftlich, wollte man die noch ungeren Schweine zur Schlachtbahn führen. Wir werden daher die hoffentlich nicht mehr so lange währende Knappheit von Schweinefleisch in dem Bewußtsein zu tragen haben, daß sie die vorübergehende Folge der augenblicklichen Verhältnisse ist. Was an schlachtreifen Schweinen aufzubringen ist, gehört selbstverständlich in erster Linie dem Meer. Wir können deshalb bei Nichterfüllung unserer Wünsche bezüglich des Schweinefleisches nicht dem Metzger die Schuld geben, denn es kann nur das verlaufen, was ihm zugewiesen ist. Da aber jeder Sorte Fleisch prozentual auf die Gesamtmenge jedem Metzger zugeteilt wird, so ist es auch ganz zwecklos, sich einem anderen Metzger antworten zu lassen, um mehr Schweinefleisch zu bekommen.

Patete nach Belgien. Die Kaiserliche Ober-Postdirektion schreibt: Vom 21. August ab sind im Verkehr zwischen Deutschland und dem Gebiet des Generalgouvernements Belgien gewöhnliche Patete bis 5 Kilogramm zuzulassen. Die Gebühr beträgt 1.20 Mark; für sperrige Sendungen 50 v. H. Zuschlag. Die Pateten müssen dem Absender freigegeben werden; sie sind mit den gewöhnlichen großblauen Patetkarten für den Auslandsverkehr auszuliefern. Zu einer Patetkarte darf nur ein Paket gehören. Mitteilungen auf dem Abschnitt der Patetkarte sind verboten; in den Paketen dürfen keine Briefe oder Mitteilungen irgend welcher Art enthalten sein. Jedem Paket sind 3 Zollinhaltsverklärungen (1 weiße und 2 grüne) in deutscher Sprache beizufügen. Die belgischen Pateten des Auslandsverkehrs haben die Absender in Deutschland sich selbst über die bestehenden Ausfuhr- und Einfuhrverbote zu unterrichten und sind für die Folgen der Nichtbeachtung dieser Verbote allein verantwortlich. Patete, die verbotene Gegenstände enthalten und von keiner Aus- und Einfuhrbewilligung begleitet sind, werden ohne Inbetrachtzählung postpöniglich von der deutsch-belgischen Grenze an den Absender zurückgeschickt. Für Verluste von Paketen auf belgischem Gebiet wird nicht gehaftet. Die übrigen Verbindungsbedingungen für den neuen Paketdienst insbesondere auch die Einfuhrbeschränkungen u. s. w., können sich in allgemeinen an die vor dem Kriege bestehenden Vorschriften für den Paketverkehr mit Belgien an. Neuere Ausfuhr, insbesondere auch darüber, nach welchen Orten Belgiens Postpate zugelassen sind, erteilen die Postanstalten.

Ausnutzung von Gas und elektrischem Licht. Die zuständigen Ministerien nehmen erneut Veranlassung, darauf aufmerksam zu machen, daß bei dem Mangel an Petroleum, Spiritus und Steinkohl auch in diesem Jahre eine verstärkte Ausnutzung von Gas und elektrischem Licht erwünscht ist. Es sind daher alle staatlichen und kommunalen Behörden sowie größere Gewerbetreibende darauf hingewiesen, daß überall da, wo die Einrichtung von Gas und elektrischem Licht möglich ist, diese im Interesse der Ersparung an Petroleum und Spiritus für die ärmere Bevölkerung erfolgen muß. Dabei wird die Aufmerksamkeit ganz besonders darauf gelenkt, daß nach allgemeiner Erfahrung die Installationsarbeiten sich im Verhältniß zum Sammelvermögen und daher alsbald die Arbeitsaufträge gegeben worden müssen, weil sonst bei der voraussehbaren starken Nachfrage nach Gas- und Elektricitätsinstallationen und dem außerordentlichen Arbeitermangel den Aufträgen auch nicht annähernd wird entsprochen werden können.

Aus dem Kreise Wiesbaden.

Wie die hohen Obstpreise gemacht werden.

Aus Hochheim a. R. wird der „Wiesb. Ztg.“ geschrieben: Der Handel mit Frühobst hat sehr rege eingekehrt. Mehrere auswärtige Obsthändler haben ihre Hallen aufgeschlagen und überbieten sich gegenseitig, um recht viel Obst einzuhaulen. Zu großen Freude der Obstzüchter werden niedrigeren Preise bezahlt, in den letzten Tagen wurden für Zwetschen 4 bis 45 Pfg., für Mirabellen 50 bis 60 Pfg. für das Pfund bezahlt. Es wäre unbedingt nötig, diesen Preistreibern durch Festsetzung von Höchstpreisen, wenigstens für das Spätobst, eine Grenze zu setzen, damit auch weniger Vermittler dieses wichtige Nahrungsmittel nicht ganz zu entbehren brauchen.

Uns ist derartigeß nichts Neues. Oft haben wir schon auf das unsolide Geschäftsgelahren verwiesen und Höchstpreise gefordert. Sie werden dann kommen, wenn Händler und Interessenten das Fett abgeschöpft haben, für die Allgemeinheit nichts mehr zu laufen übrig bleibt. Warum gibst denn hier keine Aenderung?

Diebstahl, 22. Aug. (Die Leiche ermittelt.) Die am Samstag geländete Frauenleiche wurde in der Person des Haidmädchens Anna Herz aus Wiesbaden ermittelt. — (Einbruch und Diebstahl.) In der Sonntag Nacht wurde bei einem Geflügelhändler ein Einbruchdiebstahl verübt. Dem Spießbuben fielen 75 Mark in die Hände. Der Polizei gelang es, den Räuber zu ermitteln. Das gestohlene Geld wurde fast reiflos vorgefunden und dem Inhaber zurückerstattet.

Siebrich, 23. Aug. (Aus der Partei.) Infolge des schled-
ten Besuchs fiel die Parteiversammlung aus. Die Petitionskomitees
des Parteivorstandes werden in den Verkaufsstellen des Konsum-
vereins und in verschiedenen Wirtschaften aufgelegt. Außerdem
haben noch tätige Parteigenossen Listen zum Einzeichnen. Die Ge-
nossen werden ersucht, Propaganda zum Einzeichnen in die Listen
zu machen.

Reins, 22. Aug. (Eindruch.) In der vergangenen Nacht wurde in die Wohnung des ersten Stockes eines Hauses in der Rheinstraße eingebrochen, alle verschließbaren Behälter geöffnet und 200 Mark, eine goldene Uhr, ein Armband mit Brillanten, ein Goldketten mit Brillanten, Troschen usw. gestohlen.

Kostheim, 22. Aug. (Diebstahl im Gasthaus.) Geier, logierte in einem hiesigen Gasthaus ein auswärtiger Hohnmeister. Er vergah in der Nacht die Zimmertüre zu schließen und hatte diesen schwer zu büßen. Außer dem Geldbetrag von über hundert Mark wurden ihm die Uhr mit Kette und Rapiere über ein Hoch gestohlen.

Sophard, 22. Aug. (Ein frecher Dieb.) Ein fremder junger Mann quartierte sich in einem hiesigen Hotel ein. Am nächsten Morgen war er verschwunden; er hatte dabei sämtliche Schuhe und Stiefel der anderen in dem Hotel wohnenden Fremden, die diese vor die Türen ihrer Zimmer gestellt hatten, mitgenommen. Der Wirt mußte Schadenertag leisten.

Aus den umliegenden Kreisen.

Nied. a. M., 22. Aug. (Unfall.) Die Arbeiterin Anna Spahnfeller geriet beim Abpringen von einem fahrenden Straßenbahnwagen vor die Räder, wobei ihr der rechte Fuß abgequetscht wurde.

Bad Homburg v. d. H., 23. Aug. (Eine Millionen-
stiftung.) Herr Generaldirektor Reinhold Beder vom Glashof
Beder A. G. in Bilsich stellte dem Kaiser einen Betrag von 1 Mil-
lion Mark für die Errichtung einer Heilanstalt für Offiziere der
deutschen Armee und Marine zur Verfügung, die in Bad Hom-
burg v. d. H. ausgeführt werden soll. Der Stifter ist langjähriger
Kursist des Vades.

Oberursel, 22. Aug. (Seite.) Die mit einem Kostenaufwand von 108 880 Mark erbaute neue höhere Licherschule wurde heute mittig in Gegenwart des Regierungspräsidenten Dr. v. Meißter (Wiesbaden) und des Provinzialschulrats Scheimthal Kaiser (Kassel) feierlich eingeweiht. Zugleich beging die Anstalt das Fest ihres 50jährigen Bestehens. Bürgermeister Müller hielt die Festrede. Regierungspräsident Dr. von Meißter wurde wegen seiner Verdienste um die wirtschaftliche Hebung und um das Schulwesen Oberursels zum Ehrenbürger der Stadt ernannt.

Danau, 23. Aug. Kartoffel-Bedarfsanmeldung.
Da der Bezug der Winterkartoffeln nur durch Vermittlung der Stadt erfolgen darf und daher die erforderlichen Vorbereitungen von der Stadt umgehend getroffen werden müssen, so werden alle Haushaltungen pp. angefordert, ihren Bedarf an Kartoffeln für die Zeit vom 15. Oktober 1916 bis 15. August 1917 bei der nächsten Brotmarkenausgabe am 28. August bei dem zuständigen Bezugsvorsteher auf vorgeschriebenem Formular anzumelden. Die Formulare gelangen von heute ab in der Kassenkammer, den städtischen Gutshaus-Ausgabestellen und den Läden am Markt, in der Rosenstraße und in der Lindenstraße zur Ausgabe. Die Bezugsvorsteher sind angewiesen, bei der Ausgabe am 28. d. M. Brot- und sonstige Lebensmittelmarken nur gegen Abgabe der Kartoffel-Bedarfsanmeldung zu verabfolgen.

Hannu, 25. Aug. (Taubenjperre.) Landrat und Stadtverwaltung geben bekannt: Gemäß § 4 der Verordnung des Stellvertretenden Generalkommandos des 15. Armee-Korps vom 1. Juni 1916 findet im Bezirk der Stadt- und Landkreises Hannu in der Zeit vom Mittwochs den 28. bis einschließlich Samstag den 29. August 1916 keine Sperre für Tauben jeder Art statt. Während der Sperre dürfen keine Tauben anhechols ihres Schlasses sein. Tauben, die während der Sperre im Freien betreffen worden, unterliegen der Abfuhr durch die Polizei. Den mit der Nachprüfung des Befandes beauftragten ist jederzeit Zutritt zu den Schlägen zu gewähren und jede verlangte Auskunft zu erteilen. Nach § 7 der Verordnung wird, wer den vorstehenden Vorschriften zuwiderhandelt, gemäß § 9 des Gesetzes betr. den Belagerungszustand mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernden Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Fechenheim, 21. Aug. (Mehr Rücksicht) müssen die i
 letzter Zeit angestellten Beamten gegenüber unseren Frauen u
 Kindern beim Kartoffelbezug üben. Von verschiedenen Seite
 gehen uns tagtäglich Klagen an, wie die Herren Haffner
 und Keim mit den Leuten umgehen. Der alte Herr Haffner
 hat nach unserer Ansicht kein Verständnis dafür, wie es ärmere
 Leuten geht. Die Frauen werden von ihm zurechtgestoßen, daß e
 blaue Kleide ablegt. Herr Keim, früher Weiskindermeister, i
 jetzt als Hilfsvolksgiechungsbeamter angestellt. Wenn es ihm ni
 pakt, stellt er die Kartoffelabgabe ein, und die Frauen müße
 ohne Kartoffeln heimgehen, bis wieder welche verkauft werden
 Wir meinen doch, daß man solchen Leuten mehr auf die Finge
 schaut. In der letzten Gewerbebetriebsprüfung wurde auf de
 Kartoffelbezug hingewiesen. Der Herr Bürgermeister erklä
 damals, es seien noch genügend Kartoffeln vorhanden. Aber a
 Samstag konnten wieder nicht alle Frauen berücksichtigt werden
 Das bedarf der Aufklärung.

Darmstadt, 22. Aug. (Zuckerer.) Gegen einen hier wohnhaften Geldverleiher ist eine Untersuchung wegen Wuchers eingeleitet. Der Mann hatte riesige Familien, besonders bessere Beamtin in der gewöhnlichsten Weise ausgebeutet und bewundert.

Verst. 22. Aug. (Unfall.) Auf dem hiesigen Bahnh. wurde einer älteren Arbeiterin, als sie unvorsichtigerweise zwischen rangierenden Wagen durchgehen wollte, der rechte Fuß glatt abgefahren.

Waldmischbach i. D., 22. Aug. (Meteor.) Unter großer
Gewölle ging bei Ober-Scharbach ein Meteor nieder, das funke-
sprühend in den Boden einschlug. Die Stelle konnte noch nicht ge-
funden werden, da der Regen bald alle Spuren vernichtet hatte.

Worms, 22. Aug. (Totgefahren.) Seinen Wagemuth der siebenjährige Sohn des Arbeiters Philipp Hund mit dem Tode büßen. Er kroch unter einen mit 60 Centnern Tabak beladenen und fahrenden Wagen, um einer am Wagen hängende Tasche einige Äpfel zu entnehmen. Dabei wurde er überfahren und auf der Stelle getödtet.

Aus Frankfurt a. M.

Aus dem Bockenheimer Parteileben.

In gut besuchter Generalversammlung des Bodenseer Badervereins erstattete am Samstag der Vorstand Bericht über seine letztjährige Tätigkeit. Vorsitzender Jander wies einleitend darauf hin, wieviel fürchterliche Opfer auch das zweite Kriegsjahr gefordert habe. Von 800 im Felde stehenden Parteimitgliedern sind bis jetzt 33 gefallen gemeldet. Geflohen sind in der letzten Woche die Genossen Th. Schäfer und A. Möhle. Allen widmete der Vorsitzende einen warmen Aushuf. Für Andenken wurde in der üblichen Weise geehrt. Neben der Erlebigung der rein geschäftlichen Fragen ging das Hauptbestreben der örtlichen Parteileitung dahin, die Mitglieder über alle wichtigen Vorgänge in der Partei aufzuklären. Der amgeordnete des Kreises, Genosse Hoch, hat denn auch nach jeder Kriegssitzung des Reichsparlamentes Bericht erstattet und die Vo-

gänge in der Partei erzählt. Die Ausführung des Beschlusses der letzten Versammlung zur Stärkung der Parteivorgänge nach drei verschiedenen Richtungen zu führen, ließ auf große Schwierigkeiten. Einmütig entschied sich der Vorstand, von dieser Versammlung vorläufig Abstand zu nehmen. Die Mehrheit der örtlichen Parteileitung ist übrigens der Ansicht, die Entscheidung über die Haltung der Fraktion nach Friedensschluss zu treffen, damit auch die im Felde stehenden Genossen an ihr teilnehmen können. Sie auszuscheiden, sei die größte Rücksichtslosigkeit. Mit der Lebensmittellieferung beschäftigen sich zwei Versammlungen; ferner fanden mehrere Versammlungen der Kriegserkrankten statt, in denen Unterstützungsforderungen besprochen wurden. In der Kriegsfürsorge sind noch regelmäßig zwei Vorstandsmitglieder tätig. Die vom Vorstand bei Kriegsbeginn eingerichteten Sprechstunden bei den Genossen Anwesenheit und Zander werden auch jetzt noch von den Kriegserkrankten gut besucht. Im Anschluß hieran erwähnte der Vorsitzende auch die letztjährige Weihnachtsfeier, die für die Kinder der Kriegsteilnehmer der Partei, der „Bruderkette“ und der Arbeiterkammer gemeinsam veranstaltet wurde. Mehr 1000 Kinder wurden mit einem Geschenk bedacht. Die Ausgaben betrugen 800 Mark. Im Vorjahr wurde noch eine Unterstützung auch an die Frauen geleistet. Sodas 1820 Mark ausbezahlt werden mußten. Ermöglicht wurde dies nur durch die Hilfsbereitschaft einiger gut sitzierter Parteimitglieder, die regelmäßige Kriegsteuern leisten. Bis zum 1. Januar 1916 gingen an freiwilligen Gaben 720 Mark ein. Die Parteieinnahmen sind in den drei letzten Quartalen mit durchschnittlich 550 Mark auf gleicher Höhe geblieben, gegenüber dem ersten Quartal jedoch um 250 Mark zurückgegangen. Die Jahreseinnahmen betrugen 2457 Mark, die Ausgaben im gleichen Zeitraum 2308 Mark. In die Kreisliste wurden 1000 Mark abgeleitet. Die Mitgliederzahl hat sich gegenüber dem Vorjahr nicht wesentlich verändert. Im Beginn des Jahres waren 1178 männliche, 201 weibliche Mitglieder vorhanden; jetzt zählt der Verein 1159 männliche und 202 weibliche Mitglieder. Nach dem Nachschuß im letzten Quartal dürften etwa 350 Genossen da sein, die bis jetzt noch der Einberufung verwehrt geblieben sind; über 800 stehen im Felde. Weiter erwähnte Zander die inneren Parteiverhältnisse. Die weniger reichlichen und einmal gründlich besprochen werden müssen. Das Mitgliederschiedenheiten vorhanden sind, ist an sich nicht schlimm, bedenklich ist nur die Art, wie sie ausgetragen werden. Ein Teil der Mitglieder besucht die Versammlungen der Frankfurter Sonderorganisation. Die örtliche Parteileitung hat Bedenken, daß im Kreise Dinge vorgehen, die ein organisatorischer Skandal sind und die Parteieinheit gefährden müssen. Die gleiche Beobachtung macht man auch in Bodenheim. In der Pressefrage sieht die Mehrheit des Vorstandes auf dem Standpunkt, daß die Frankfurter Genossen das materielle Recht auf ihrer Seite haben. Das Volksblatt gegen die „Volkstimme“ hat denn auch der Vorstand abgelehnt, zu verteidigen. Damit ist nicht gesagt, daß die heutige Schreibweise der „Volkstimme“ zufriedenstellt. Unter Berücksichtigung des Belagerungs- und Zensurzustandes bleibt jedoch keine andere Möglichkeit, als dem Parteiunternehmen auch über die schwierigste Zeit ungehindert hinwegzulaufen. Zudem haben die Bodenheimer Genossen durch 14jährige mühselige Arbeit dazu beigetragen, daß die „Volkstimme“ sich eine achtunggebietende Stellung erringen konnte. Sie jetzt zu schädigen, oder gegen sie zu arbeiten, bedeutet ein Verbrechen an den Interessen der Arbeiter. Das Blatt habe in der Lebensmittelfrage, der Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen auch während des Krieges die Interessen der Arbeiter vertreten. Zum Schluß besprach Zander die vom Parteivorstand eingesetzte Friedenskommission, für die er, mit dem Bismarck auf Erfolg, selbständiges Vorgehen empfahl, wenn dem Kreis aus nichts Gefährliches erwarte.

Die Aussprache war recht sachlich. Es sprachen von der Opposition zwei Genossen und eine Genossin, von der anderen Seite zwei Genossen. Die Genossen von der Minderheit rechtfertigten ihr Verhalten damit, daß in Bodenheim zu wenig Versammlungen stattgefunden hätten, in denen sie ihre abweichenden Meinungen hätten vertreten können. In der Pressefrage möge man abwarten, bis der Bericht von der Bezirkskonferenz vorliege. Zander habe ein einseitiges Bild gegeben; als Angestellter sei er auch an der Frage interessiert. Mit etwa zweidrittel Mehrheit wurde folgender Entschluß gefaßt:

In dem Bestreben der örtlichen Parteileitung, die Entscheidung über die Haltung der Fraktion bis zur Kriegsende hinauszuzögern, erkläre die Versammlung die größte Gemäße für die Aufrechterhaltung der Parteieinheit. Sie verurteile deshalb entschieden die im Kreise und in dem örtlichen Organisationsbezirk veranstalteten Sonderkonferenzen und Versammlungen. Es ist Pflicht aller Parteimitglieder, Meinungsverschiedenheiten dort auszutragen, wo sie hingehören, in den Parteiorganisationen.

Zur Pressefrage billigt die Versammlung die Haltung der örtlichen Parteileitung. Sie erkennt nach wie vor die „Volkstimme“ als das allein zuständige Parteiblatt an.

Mit 50-70 Stimmen wurden folgende Genossen als Ergänzung in den Vorstand gewählt: Zander, Eiser, Eiser, Eiser, Eiser, Eiser, Eiser, Eiser, Eiser, Eiser. Auf 5 Genossen, die von der Opposition vorgeschlagen waren, entfielen 35-50 Stimmen.

Die Ermächtigung, die Friedenskommission in die Wege zu leiten, wurde dem Vorstand gegen drei Stimmen erteilt.

Mit der noch maligen Ermächtigung zur Wahrung der Parteieinheit und dem Wunsch nach Frieden schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Die wieder eingetretene Kartoffelknappheit ruft in der städtischen Bevölkerung begrifflichen Unwillen hervor. Für die unregelmäßige Zufuhr der Kartoffeln wird allgemein die Stadtverwaltung verantwortlich gemacht, was nach den Informationen, die wir einziehen konnten, nicht richtig ist. Die erneute Knappheit ist vielmehr mit der starken Regengüssen der letzten Tage in Zusammenhang zu bringen; die ungünstige Witterung hat das Tempo der Ernte verlangsamt, wodurch die Verladung der Kartoffeln in Bayern und in der Provinz Hessen-Nassau stark gehemmt ist. Während 20-25 Waggons Kartoffeln täglich gebraucht werden, laufen höchstens 7-10 Waggons ein. Es besteht jedoch die begründete Hoffnung, daß vom Donnerstag ab das gewöhnliche Quantum einläuft, damit alle Schwierigkeiten in der Versorgung mit Kartoffeln behoben sein werden.

Verkauf von Rindfleisch. Da die bei den Schweinemehlern eingetragenen Kunden 3 St. nur in längeren Zwischenräumen bedient werden können, ist bezüglich derjenigen Kunden, welche aus religiösen Gründen kein Schweinefleisch beziehen und für Rindfleisch zweimal eingetragen sind, nachfolgende Bestimmung getroffen worden: Auf die Kundennummer, welche auf der Fleischbezugskarte an zweiter Stelle — also in dem Feld für Schweinemehlern — eingetragen ist, darf nur ein Viertel Pfund Rind-, Kalb- oder Hammelfleisch auf den Kopf des Haushaltes verabschiedet werden. Auch diese Menge kann nur dann gegeben werden, wenn in der gleichen Woche auf die erste in dem Rindfleischfeld der Bezugskarte eingetragene Nummer noch kein Verkauf erfolgt ist. Die Verkaufsstelle hat auf der Rückseite der Bezugskarte an Stelle der Entwertung durch Stempel die verabschiedete Menge handschriftlich einzutragen.

Kontenheute. In Lössen wurde von der Kontrolle ein Paletten eingehalten, das ein halbes Kilogramm Auermetall (Ger-Eisen) enthielt. Das Paletten war an einem gewissen Roth in Schaffhausen abgesetzt. Da Ger-Eisen zu einem gewissen Roth, deren Ausfuhr verboten ist, wurde das Paletten beschlagnahmt. Abnehmer waren der Kaufmann Ludwig Goldstein hier und der Bankbeamte Alfred Jahn, früher hier, jetzt in Berlin. Die beiden wollten sich durch den Handel mit Ger-Eisen einen Nebenverdienst verschaffen und das halbe Kilo sollte ein Papier sein. Jahn hat nachher dem

Roth, als dieser vorübergehend in Dresden war, noch 1 1/2 Kilo zugeführt. Die Bestrafung hatte aus dem Verstoß gegen das Gesetz gefolgt und die Strafe mußte das Doppelte des Wertes der Kontenheute betragen. Da das Kilo Ger-Eisen 90 Mark kostet, wurde Goldstein vom Schöffengericht zu 90 Mark und Jahn zu 900 Mark Geldstrafe verurteilt. Zu einer weiteren Geldstrafe von je 10 Mark wurden die beiden verurteilt, weil sie sich durch Inverkehrsetzen des Metalls um den Verkauf von Schwefel bemüht hatten. Derartige Inverkehrsetzen müssen laut Bekanntmachung des Reichsanzeigers vom 16. Dezember 1915 die richtige Adresse enthalten.

Gemilderte Strafe. Ohne die bedenkliche Erlaubnis eingeholen, hatte der Agent Franz Reinhardt in der von ihm in Gemeinschaft mit zwei technischen Kräften eingerichteten Fabrik zur Herstellung von Geschossteilen zwei Arbeitsschichten eingeführt, so daß die Arbeiterinnen den Vorschriften der Gewerbeordnung zuwider Nachtarbeit leisten mußten. Auch sonst wurde sich um die Arbeiterschutzesorgfalt wenig gekümmert. Eine Arbeiterin war täglich über 13 Stunden beschäftigt und mit den vorgeschriebenen Tauschen es wieder bei erwachsenen noch bei jugendlichen Arbeiterinnen genau genommen. Das Schöffengericht nahm die Sache streng und verurteilte Reinhardt wegen fortgesetzten Vergehens gegen die Gewerbeordnung in zwei Fällen zu 700 Mark Geldstrafe. Die Strafammer als Berufungsinstanz ließ die Strafe auf 200 Mark herabsetzen.

Verkauf des Süßholzes betreffend. Von der Reichszuckerstelle in Berlin sind dem Lebensmittelamt 80 000 Pfund Süßholz (Sacharin) in sogenannten H-Packungen zur Verwendung in den Haushaltungen überwiesen worden. Der Inhalt eines Päckchens beträgt 1 1/2 Gramm und entspricht einer Süßholzwürfel von etwa 55 Gramm Zucker. Der Verkaufspreis eines Päckchens ist auf 0,25 Mark festgesetzt. Apotheken und Drogerien, die sich mit dem Wiederverkauf befassen wollen, haben schleunigst entsprechenden Antrag bei dem Lebensmittelamt, Zuckerabteilung, schriftlich einzureichen, worauf ihnen Ausweis für die Hauptvertriebsstelle, Einhorn-Apothek, Theaterplatz 1, gegeben wird. Besondere Bestimmungen bezüglich der Art des Verkaufs usw. werden noch bekannt gegeben werden.

Zur Kriegsgemeinschaft. Wir sind geschrieben: Am letzten Samstag fand in der Blüthenhalle des Palmengartens eine Besprechung der an der Kriegsgemeinschaft beteiligten Vereine und Privatpersonen statt, die sehr zahlreich besucht war. Die Zuteilung der Plätze hatte ein sehr gutes Ergebnis, indem der gesamte verfügbare Raum belegt wurde. Es machte sich allgemein das Bestreben bemerkbar, die von vornherein gegebene Anregung, das jeder Aussteller die Gegenstände nach seinem eigenen Geschmack ausbauen sollte, in die Tat umzusetzen. Damit fällt das übliche Schema und man darf mit Sicherheit auf eine Schau rechnen, die auch in bezug auf die Zusammenstellung ihre Eigenart haben wird. Der Umfang der Darbietungen hat sich beträchtlich erweitert auch nach der Richtung, daß Konserben aufgenommen werden konnten. Man wird neben den Ergebnissen des Haushaltes die Hilfsmittel in reicher Zahl sehen können, u. a. einen neuen Vorratsspeicher für Obst und Gemüse, der elektrisch betrieben und in Tätigkeit vorgeführt wird. Die Ausstellung der Literatur über Gemüsebau und Verwertung, bei der Verkauf und Schauausstellung getrennt sein sollen, wird von allgemeiner Bedeutung sein. In anschaulicher Weise werden die Erfolge der Gemüse treibenden Schulen vorgeführt werden, sie sollen zeigen, daß es möglich ist, den Kindern in der freien Zeit entsprechend und in einer ihrem Wohlergehen dienlichen Weise Beschäftigung zu geben, die ihnen auch nachher einen materiellen Gewinn verschafft.

Eine Vorführung von Solisten und Kriegshunden veranstaltet der Verein Solisten Schönbühl (gegründet 1879) am Sonntag den 27. August, vormittags 10 Uhr, auf der Rennbahn bei Niederrad, wobei vor allem die hervorragenden Leistungen unserer vierbeinigen Freunde im gegenwärtigen Kriege gezeigt werden sollen. Der Eintritt ist frei.

Bodenlos leichtsinnige Schererei. Der im Stadteil Mödelheim wohnende Jägermeister Schönbühl hörte Montag nacht auf dem Fluß seines Hauses zwei Personen leise miteinander sprechen. Er öffnete die Tür und sah, ohne sich näher zu vergewissern, zwei Revolver schüsse ab, die einen jungen Mann im Gesicht schwer verletzten. Der Täter hatte geglaubt, ein Verbrecher vor sich zu haben, mußte aber jetzt die Entdeckung machen, daß er einen jungen Kaufmann, der ein junges Mädchen nach Hause begleitete, in überreiter Furcht niedergeschossen hatte.

Unterfänger Gewerbebetrieb. Wir teilen dieser Tage mit, daß den Herren Wilhelm Helfrich und Julius Weinberg der Handel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs untersagt worden ist. Um Mißverständnissen entgegenzutreten, sei ergänzend bemerkt, daß bei den Genannten ein Verstoß gegen die Kriegsvorschriften nicht vorliegt.

Vereine und Versammlungen.

Bierich. A. G. E. „Vormärts“. Mittwoch abend halb 9 Uhr Gesangstunde.

Neues aus aller Welt.

Unterricht einer Taubblinden.

In der würdigen Sektion der Schleifischen Gesellschaft für vaterländische Kultur stellte Dr. phil. Ludwig Gohn (Dreslau) eine 50jährige taubblinde Patientin vor, der er in wenigen Wochen das Schreiben und Lesen der Blindenschrift und die Taubblindenfingersprache beigebracht und sie damit der weltlichen Vergeßlichkeit gerettet hatte. Die Patientin war als normal sehendes und hörendes Kind aufgewachsen. Vor einigen Jahren entwickelte sich bei ihr ein Kleinhirnhirngeschwür, das ursprünglich zu Hörschweren in Gestalt von Reiz- und Lähmungserscheinungen und bei weiterem Fortschreiten zu völliger Verstumung des Gehörs und der Gehörtaubheit führte. Die Unglückliche war dadurch, wie wohl begreiflich, in einen Zustand tiefster Depression geraten und äußerte wiederholt Selbstmordabsichten, da sie den Zustand absoluter Untätigkeit und des Abgeschnittenseins von der ganzen übrigen Welt, den ihr Leiden bedingte, nicht mehr ertragen konnte.

So kam sie zu Dr. Gohn, der, selbst blind, Blindenunterricht gibt. Natürlich war es weit leichter, eine solche Patientin zu unterrichten, als eine, der von Jugend an Gehör- und Sehvermögen gefehlt hätte; denn jene hatte aus ihrer sehenden und hörenden Zeit her noch eine Reihe von Kenntnissen, die ausgenutzt werden konnten. So beherrschte sie die gewöhnliche Druck- und Schreibschrift. Sie bekam nun Lesenunterricht, indem man ihr ein Alphabetschema vorlegte, das oben in erhabener Schrift die lateinischen Buchstaben und unten die Blindenschrift zeigte. Nach vier Wochen konnte sie diese Schrift lesen und schreiben. Gleichzeitig erhielt sie Unterricht in der Taubblindenfingersprache, die aus verschiedenen Klappern auf die einzelnen Stellen der Hand besteht. Nach diesem Alphabet, das schon von dem taubblinden Dichter Hieronimus von Neapel benutzt wurde, wird beispielsweise der Buchstabe A durch ein leichtes Klopfen auf die Innenseite des Daumens ausgedrückt, der Buchstabe B durch Bestreichen des unter dem Zeigefinger befindlichen Handballens usw. Endlich lernte die Patientin auch noch die großen lateinischen Buchstaben in Tafelformen schreiben und konnte nach zehn Wochen als fertig ausgebildet entlassen werden. Während erscheint es, daß sie nach diesem Unterricht der ihr gewissermaßen wieder die Pforten zur Außenwelt erschlossen hatte, äußerte: „Ich glaube, ich werde noch einmal ganz glücklich.“

Gaserplosion in Charlottenburg. Im Hause Wallstraße 65 in Charlottenburg erfolgte eine heftige Gaserplosion. Die Gaser-

wand des Vorderhauses wurde in einer Breite von zwei Metern etwa vier bis fünf Meter der Seitenwand und der Giebelwand im zweiten und dritten Stockwerk herausgeschleudert. Die Decke zwischen beiden Stockwerken wurde zertrümmert. Die reiche Fensterscheiben zerbrachen in tausend Stücke. Tot sind 58 Jahre alte, vielfach vorbestrafte Arbeiter Ernst Dittmann, die Explosion in verbrecherischer Weise hervorgerufen zu haben scheint und die 39 Jahre alte Ehefrau Ida Weigert. Schwerwiegend sind der Arbeiter Hermann Trohl, seine Ehefrau Luise Trohl, Kinder Otto, Anna und Marika, die Ehefrau Luise Urbe (sie ist zwischen im Krankenhaus gestorben), der Arbeiter Otto Schmitt und die Ehefrau des Arbeiters Schön. Außer wurde eine große Anzahl Personen durch Glassplitter leicht verletzt. Der Humorist Bernhard Wörblich ist in drei Stücken in einen Raststuhlschacht hineingefallen. Er ist gleich tot. Wörblich ist auch in Frankfurt aufgetreten; seine Spezialität waren Kasernenrollen.

Telegramme.

Feindliche Heeresberichte.

Frankfurter Bericht vom 22. August nachmittags. R. d. d. z. S. m. e. dauert die Tätigkeit der Artillerie an einem großen Teil der Front an. Die Franzosen machten in der Nähe von D. einige Fortschritte und erbeuteten zwei neue Geschütze, Kaliber 75 mm. In dem zwischen Guillemon und Montreuil eroberten Waldchen südlich der Somme, gestatteten Einzelunternehmungen den Franzosen, sich in den Besitz von Grabenständen südwestlich von G. und östlich von S. zu setzen. Einer französischen Abteilung glückte ein Handstreich auf Schützengraben am Plateau Vingre (nordöstlich von S. d. S.).

Luftkrieg: Am 21. August brach ein französischer Militär bei Tage ein Albatros bei Longueville zum Abflug. Vier Bomben wurden von ihren französischen Begleitern südlich des Meeres niedergelassen. In der Nacht zum 22. August war ein französisches Flugzeuggeschwader 70 Geschosse auf die Bahnhöfe, Bahnhöfen von Terrier und Royon. Bahnanlagen von L. d. d. e. und Bahnhof von Appilly. Es wurde heftige Wirkung beobachtet. Das Geschwader ist unverfehrt zurückge-

Die russische Abrechnung.

Wien, 21. Aug. Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: Der russische Tagesbericht vom 16. 8. enthält die wichtigsten Hauptpunkte, daß die Truppen Russlands vom 4. 6. bis 18. 8. an der Front von Bripel bis zur rumänischen Grenze 7757 Offiziere und 350 845 Mann gefangen genommen hätten. Die Erklärung dieser statistischen Genauigkeit liegt darin, daß die Russen die Gefangenenzahlen immer auf Hunderte und Tausende abrunden. Beispielsweise meldet das Regiment 1430 Gefangene statt 143. Aus diesem Abrundungsüberschuss ergibt sich dann nach Abrechnung von den tatsächlich ergriffenen Gefangenenzahlen. Um den Verdacht von diesen Nachrechnungen abzuwenden, wird dann im amtlichen Bericht die vorherige Hunderte und Tausende abgerundete Summe bis auf die letzten Stellen aufgeführt. So in diesem Falle 350 000 auf 350 845. Dasselbe gilt bezüglich der unwahren Angaben über die Gefangenen. Wenn außer der angeblichen Gefangenenzahl auch die Zahl der Verwundeten in Verrechnung gezogen werden, müßten dem Maßstab der russischen Statistik an dieser Front bei einer Besetzung der Linien die Besatzungen sämtlicher Abteilungen verschwinden sein. Demgegenüber ist aber bekannt, daß Bripel bis zur rumänischen Grenze die ebene Pflanz und Fronten der großen feindlichen Übermacht mächtigen Widerstand leistet und in schweren Kämpfen an verschiedenen Punkten in Raum gewinnt. Der Gegensatz zwischen dieser Tatsache und den russischen Zahlenangaben könnte allenfalls nur durch die Annahme erklärt werden, daß Russlands die Mehrzahl seiner Gefangenen in entgegengesetzten Augenblicken zur Verteidigung unserer Fronten zur Verfügung stellt.

Zur gest. Beachtung!

Die Träger aller derjenigen Orte, die unser Blatt durch Post bekommen, ersuchen wir, baldmöglichst die Bestellung den nächsten Monat aufzugeben, damit keine Unterbrechung der Bestellung eintritt. Insbesondere bitten wir die Namen der Adressen derjenigen Abonnenten, die die „Volkstimme“ durch Briefträger ins Haus bekommen, genau und deutlich zu schreiben.

Expedition der „Volkstimme“.

Kartoffel-Abgabe.

Da wieder reichlicher Kartoffeln eingetroffen sind, gelangen dieselben von morgen Mittwoch den 23. August außer an dem Marktstand auch in den einschlägigen Geschäften zum Verkauf. Die Kartoffeln dürfen nur gegen Kartoffelmarken abgegeben werden. Der Preis liegt auf 7 Pf. das Pfund festgelegt.

Wiederverkäufer erhalten die Kartoffeln von 10 Pf. ab den Zentner zu 6 Pf. ab Bahnhof vom Kartoffelamt.

Wiesbaden, den 22. August 1916.

Der Magistrat.

W 1410

Konsumverein für Wiesbaden und Umgegend, G. S. m. b. H.
Bureau und Zentrallager: Götzenstraße 17.

Die abgelieferten

Spareinlagenbücher

können gegen Rückgabe der ausgelieferten Leistungen auf unserem Bureau abgeholt werden.

Der Vorstand.

W 1420

Die Sozialdemokratie am Scheidewege

Ein Beitrag zum Thema: Neuorientierung der deutschen Volkspartei von B. Kolb.

Preis 50 Pfg. Adressat Porto 5 Pfg.

Buchhandlung Volksstimme, Frankfurt a. M.